

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 8.

Freitag, den 3. August 1860.

Nummer 36.

Die Neu-Braunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 6 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$1. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anfertigung der Druckformen und die Hälfte der Gebühr.

Leah Meriel.

aus dem Leben eines Kindes.

(Schluß.)

Eine Folge dieses Unfaltes war die, daß der größte Theil der Arbeiten des Geschäftes, welche früher zum großen Theil mit der Hand betrieben worden waren, nun in der harten Zeit und auf viel vollkommene Weise mittels der Maschinen aus Holz und Eisen bewerkstelligt, und dadurch drei Viertel der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter trocken wurden.

Gewaltiger und tiefer Orrell wurde durch diese Erfindung in den Gemüthern der arbeitenden Klasse gegen Hrn. Basil reger; aber in der Ueberzeugung, daß die Verdrängung der Handarbeit durch Arbeit der Maschinen zuletzt der Menschheit zur großen Wohlthat gereichen würde, hatte er nicht nur jener ihm feindseligen Stimmung der Gemüther nicht Acht, sondern er ließ sich seine Erfindung auch patentiren und bemühte sich darauf, sie die möglichst weite Verbreitung zu verschaffen.

In einem gewissen Bezirk des nördlichen England, in der Nähe einer großen Fabrikstadt, gibt es sehr große und umfangreiche Papiermühlen. Die Eigentümer dieser Fabriken fanden sich veranlaßt, Versuche mit der Erfindung des Hrn. Basil anzustellen und waren mit den Leistungen dergestalt zufrieden, daß sie ihm zu Ehren bei seiner Anwesenheit vor seiner Mühle ein öffentliches Gastmahl veranstalteten. Er hatte mehrere Drohbriefe von Seiten dieser erhalten, die seine Erfindung eine Zeit lang, ihrer Entschiedenheit beraubt, und man hatte ihm nicht unbedeutlich zu verstehen gegeben, daß ein Anschlag, ihm nach dem Leben zu trachten, unter jenen Leuten im Werke sei.

Dies ließ er sich jedoch in keiner Weise ansehn, und ohne sich im mindesten darum zu kümmern, oder nur einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen, ging er zu dem Banket, mitten durch das hohe- und Wirthschaft eines unermesslichen Hauses der arbeitenden Klagen, die die Umgebung des Ortes, wo das Gastmahl stattfinden sollte, besetzt hielten.

Der Saal, in dem dasselbe stattfand, war der Ballsaal eines der ersten Gasthöfe des Ortes. Er hatte zwei große Glasfronten, welche auf die Straße hinausgingen, und zwei, die auf einen weiten Grasplatz hinter dem Hause öffneten. Diese letzten waren offen gelassen, um der Luft Zutritt zu gewähren. Es waren etwa 40 Personen beim Mahle anwesend, und der Abend war bereits unter Trinksprüche und gegenseitigen Wohlwünschungen verlebend. Man bemerkte, daß Hr. Basil sein ruhiges und gedankvolles, ja tiefstäniges Wesen beibehielt, was jedoch nicht dergestalt hervortrat, daß es der allgemeinen Heftigkeit Eintrag gethan hätte. Wie groß mußte also die Verwunderung sein, als er sich plötzlich wie lauschend, von seinem Sitz erhob, während sein Gesicht den Ausdruck des Staunens der Besorgnis und tiefer Besorgnis annahm. Schnell schienen seine Gefühle bis zum höchsten Grade zu steigen, und während jedes Auge auf ihn in stummer Verwunderung ruhte, entschuldigte er sich gegen den Vorsitzenden, indem er erklärte, daß er unter dem offenen Fenster eine Stimme sprechen und einen Namen nennen hörte, welche seinem Gedächtniß längst vergangene Ereignisse zurückriefen, und eine so große Neugierde in ihm rege machten, daß er der Lust sie zu befriedigen, nicht widerstehen könne.

Er erhob sich hierauf und schritt schnell auf das Fenster zu, beugte sich über die Brüstung des Säulens und blickte hinaus. Aber im nächsten Augenblick taumelte er schnell zurück, ließ einen so seltsamen, schrillen und freischendenden Schrei aus, daß die Wälder auf der Tafel zitterten und erklangen und stürzte bewußtlos zu Boden.

Alle sprangen augenblicklich auf und eilten zu seinem Beistande herbei.

Sie fanden, daß sein Gesicht mit einer Masse bedeckt war, die dem Anschein nach aus Schlamm bestand, besonders seine Augen waren voll davon. Jene Theile des Gesichts, welche nicht davon getroffen wurden, waren von brennend scharlachrother Farbe und sein schwarzes Halsstuch und der Rockbogen waren mit hellrothen Flecken besprenkelt.

Sie konnten nicht errathen, was es war, bis einer es wegzuwischen versuchte und sich die Finger verbrannte. Es war eine bedauernde Quantität des stärksten Vitriols mit Sand vermischt. Ein Schrei des Entsetzens erhob sich im Saale, wo im Augenblick zuvor noch Scherzen und Lachen wiedergetönt; Alles war jetzt Verwirrung, Lärm, Unentschlossenheit und Zucht.

Einige schrien, man solle die Thüren schließen und verpötheln; Andere wollten, man solle die Wache herbeirufen. Einige umfanden den Unglücklichen, Andere rannten in der Angst hin und her im Saal und wußten nicht, ob sie bleiben oder fliehen sollten.

Endlich gelang es einem der Anwesenden, der sich bemüht die Ordnung, wenigstens in Etwas herzustellen, zwei der zum Tode erschrockenen Aufwarter zu vermögen, kaltes Wasser herbeizubringen, um die Säure herunterzuwaschen. Es war ein Wundarzt und zwar der erste im Ort.

Er ließ den Unglücklichen hierauf in eine der Fremdenzimmer in dem oberen Geschosse des Gasthofes bringen und erneuerte dort seine ärztlichen Bemühungen und Hülfsleistungen. Aber augenscheinlich waren sie vergeblich — der böllische Anschlag war nur zu gut geschmiedet und zu geschickt ausgeführt worden. Der Sand war in die Augen und tief in die Nasenlöcher gedrungen. Ein Theil des Gesichtes war schon eine schwarze, verbrannte, leblose Masse, und es war klar, daß das Nitrogen und Ersterben des Fleisches in einer fürchterlichen Ausdehnung überhand nehmen werde. Die Augen! — sie waren klamm a u s g e b a n n ! — es war keine Hoffnung mehr für sie. War noch Hoffnung für sein Leben? — Der Arzt schüttelte den Kopf.

Kurz darauf erlangte der Unglückliche das Bewußtsein wieder. — Der Schmerz, den er jetzt litt, mußte entsetzlich sein; und obwohl er ein Mann war, der seine Gefühle sehr bemessen zu können schien, war sein Stöhnen und Heulen so entsetzlich, daß viele Fremde, welche den Gasthof bewohnten, ihn augenblicklich verließen und eine andere Wohnung aufsuchten.

Dies dauerte 24 Stunden, dann hörte der Schmerz auf, — weshalb? — Die Nerven waren todt! Das Fleisch des Gesichtes war nur eine verbrannte, leblose Masse und hing an sich von den Knochen zu lösen. Entsetzlich!

Aber jetzt begann er seltsame Dinge zu reden. Seine Wärter hielten es für Hiebersphantasie, aber der Wundarzt vernahm, als er lauschte, Namen und Umstände erwähnt, wovon er, wie er sich erinnerte, in früheren Jahren verflochten, und die wie mit eisernem Griffel in sein Gedächtniß eingepflanzt standen. Seine Aufmerksamkeit war erregt und daß sein Patient ebenderselbe, war, von dem ein Menschenalter früher in London sein ärztlicher Beistand auf so geheimnißvolle Weise in Anspruch genommen worden war.

Er sprach ihn an und suchte ihm alle diese Umstände ins Gedächtniß zurückzurufen. Von diesem Augenblick an ließen die Hiebersphantasen nach — der arme Dulder sprach nicht länger von vergangenen Dingen — nicht mehr ließ er in der Maseri Verwünschungen und Flüche gegen sich aus — nicht mehr flüsterle er vor sich hin leise den Namen Leah Meriel!

„Ist der Mann verhaftet worden, Doctor,“ fragte er endlich.

„Nein, es scheint der verbrecherische Anschlag ist in solch Geheimniß gehüllt worden,

daß auf die Person des Täters selbst kein Licht fällt. Die Untersuchungsrichter warten nur auf eine Beschreibung seiner Person von Ihrer Seite, um ihr auszumitteln und ihn zur Strafe zu ziehen.“

„Ich kann keine Beschreibung von ihm geben.“

„Es ist ein sehr hoher Preis auf die Ergreifung ausgeschrieben; aber bis zu diesem Augenblicke ohne Erfolg, und da die meisten brodelnden Arbeiter im Begriff stehen, auszuwandern, so ist es möglich, daß er aus dem Lande entkommt, bevor der Argwohn gegen ihn rege wird.“

„Gott gebe es!“

In einem reinlichen, obwohl dürftig ausmeublirtem Gemache eines einstöckigen Hauses in der Vorstadt sah ein ältliches Brauzimmer ein Mann und allein. Neben ihm stand ein Tisch; eine große, alte Bibel lag darauf zwischen deren Blättern eine Zeitschrift herauslag. An einen Draht hing eine Lampe von der Decke herunter, und auf dem Kamme brannte ein kleines Feuer. Es war Mitternacht vorüber.

Sie saß in nachdenklicher Stellung, das Haupt auf die Hand gestützt. Der Schmel, ein Theil eines alten Wagenrades, stützte ein Paar kleine Füße, deren niedliche Form zusammengehalten mit dem kleinen Hand, an der die blauen Adern vorstanden, und die sich auf die Knie lehnte, Niemand Anderem zugehören konnte, als der Herr Leah! — Sie war es!

Während sie so dasaß, machte sie ihren Gedanken, ohne das sie sich dessen bewußt saßen in lauten Worten Luft.

„Ach! will er sich nimmer keffern? — wird er nie wieder werden, was er früher war? Er kommt seine Nacht zu Hause ohne herabst zu sein! — Keine Veränderung — keine Besserung — keine Hoffnung!“

„Mein Herz ist tiefbetört — mein Kind ist schlimmer geworden gegen mich, als es je meine Mutter gegen mich war! Wie soll ich ihm beschuldigen und ihn ruhig ins Bett bringen?“

Hier hörte sie die Thür öffnen — ein Juchtrill schritt den Gang entlang und sie erhob sich, um auf ihrer Hut zu sein, als ihr Sohn in das Gemach trat.

Es war ein großer, einfüßig aussehender junger Mann, die Pelzmütze tief in die Stirn heringezogen. Er blieb einen Augenblick stehen, dann glitt er auf einen Stuhl neben der Wand nieder. In seinen Zügen war eine Gemüthsaufrührung zu lesen, welche ihrer Meinung nach nicht durch Trunkenheit veranlaßt sein konnte. Sie blickte ihn lange und fest an, ungewiß, was sie denken oder thun sollte, und von Besorgnis und Angst völlig überwältigt.

„Mutter!“, sagte er endlich mit leiser, heißerer Stimme, während er am ganzen Leibe beulte, „Ich habe einen Menschen umgebracht!“

Das Entsetzen der armen Frau war unbeschreiblich. Sie versuchte zu sprechen, aber vermochte es nicht; so stand sie, die Rücklehne des Sessels krampfhaft gefaßt, um zu verhindern, daß sie zu Boden stürze.

„Sie hießen es mit ihm,“ fuhr er fort, „Das Loos traf mich John Meriel, und wie hatten Alle den Eid darauf abgelegt. O, mein Gott! wie anders sieht es jetzt aus, da es vollbracht ist, als vor der That! Mutter, ich bin in Todesfurcht!“ und er brach in lauten Weinen aus, während sie, im tiefsten Herzen verlegt, ihn anstarrte.

„Was hast Du gethan, John?“, rief sie endlich aus.

„Den Mann, der die Maschinen in den Papiermühlen aufstellte, die uns zu Bettlern, emacht haben; — den Mann aus einem Orte in —shire — Basil ist sein Name.“

„Heiliger Himmel!“ rief sie, indem sie schnell mit der Hand an die Stirn fuhr.

„Ich habe ihn umgebracht.“

Sie führte zu Boden, als wäre sie ins Herz getroffen.

Er saß einige Minuten lang, den Blick in dumpfem Hinbrüten auf sie gerichtet, ruhig da. Dann stand er auf, hob sie von der Erde und legte sie auf das Bett in der Ecke des Gemachs, worauf er seinen Sitz auf den Kissen einnahm.

(Schluß folgt.)

Schicksale eines jungen Amerikaners in Paris.

Zu Anfang dieses Jahres hielt sich in Paris längere Zeit ein junger Amerikaner auf, dessen Erlebnisse von dem Correspondenten der „Independance Belge“ mitgetheilt wurden.

Der Amerikaner ist ein lebenslustiger junger Mann von 21 Jahren aus dem Süden der Ver. Staaten und besaß sich, aber seine Heimat verließ, im Besitz eines bedeutenden Vermögens. Er kam nach Paris in der Absicht, sich Zugang zu den besten Kreisen der Gesellschaft zu verschaffen. Kein neugeborener Adel wollte seinem feinen und eleganten Geschmack anstehen. Es war sein schätzlichster Wunsch, mit den Bewohnern des Boulevard St. Germain, dem Stadtviertel des hohen Adels, auf dem Fuß vertraulicher Freundschaft zu stehen.

Kaum war er daher in der Stadt angekommen, als er auch sofort mit entzückender Energie ans Werk ging, um seinen Zweck zu erreichen. Er vervollkommnete sich in der Sprache und nahm Tanz- und Musikstunden. Während der zur Erlernung dieser Künste erforderlichen Zeit besetzte sich dieser Idee immer mehr in ihm und er setzte auch oft die Personen, mit denen er zusammenkam, von seinem Wunsche in Kenntniß.

Endlich machte er die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der sich gleichfalls in der Tanzacademie auszubildete und dem er, sobald er etwas vertraut mit ihm geworden war, ebenfalls seinen schätzlichsten Wunsch mittheilte. Dieser neue Bekannte lobte den Vorfall, sagte dem jungen Amerikaner, er wäre entzückt, einem so feinen Gesandten bei einem Amerikaner aus Amerika zu begegnen und schloß mit dem Versprechen, daß er sein Möglichstes thun würde, um den Wunsch seines Freundes in Erfüllung zu bringen und er freute sich, daß ihm dies sehr leicht würde, da er ein willkürlicher Graf wäre — keiner von denen Pilsadeligen, sondern ein Mann, dessen Vorfahren an den Kreuzzügen Theil genommen und Hunderten von Unglücklichen die Köpfe abgehauen hätten. Er wolle daher sofort dem jungen Grafen beistehen und ihn schon am folgenden Tage bei seiner Tante, der Marquise einführen.

Der junge Amerikaner war entzückt, daß ihm ein gutes Glück eine so wertvolle Bekanntschaft zugeführt habe und indem er sie mit feinstem Wohlwollen in seine Freundschaft aufnahm und forderte ihn dann auf, zur Befestigung ihrer Freundschaft „to take a drink.“

Natürlich reiste denn auch bald die Bekanntschaft zur wärmsten Freundschaft, zu einer so warmen, daß der Graf den Amerikaner leicht zu überreden vermochte, eine größere Wohnung zu nehmen, sich einen schönen Wagen anzuschaffen, mehr Diener zu halten und zuletzt damit endete, daß er seinem entzückten Freunde den Vorschlag machte, daß sie zusammen wohnen wollten. Die Thaten sie mehrere Monate, während welcher Zeit der Amerikaner alle Rechnungen bezahlte, da man überein gekommen war, daß er für das erste Jahr thun sollte und der Graf für das zweite.

Der adelsherrliche Republikaner wurde dann auch der Marquise vorgestellt, die sich als eine sehr hübsche Frau erwies, eine Wittve, die im Quartier St. Germain wohnte und nach Allem, was sie umgab, reich zu sein und Geschmack zu besitzen schien. Sie war sehr freundlich und zuvorkommend ge-

gen den Fremden und ließ sich von ihm in ihre Loge in der Oper und zu vielen ihrer hochbetitelten Freunde begleiten.

Sie befaß, wie gesagt, ein anmuthiges Neufere, war nicht allzu alt, und die natürliche Folge war, daß sich der amerikanische Gentleman mit dem feurigen Herzen bald bis über die Ohren in die Marquise verliebte. Da zuletzt ließ er sich, trotzdem sie fast seine Mutter hätte sein können, so weit von der Gluth seiner Gefühle hinreißen, daß er ihr eines Abends seine Hand anbot. Die Marquise erwiderte ihm, daß sie entzückt von seinem Antrag wäre, daß ihr Herz seine Gefühle aufs Innigste erwiderte, daß jedoch ihre Familie niemals einwilligen würde, daß sie einen Mann ohne Titel heirathe. Dies sagte ihn in Verzweiflung und er eilte zum Grafen, um die ihm vertrauten seiner Liebe seinen Kummer mitzutheilen. Der Graf war sehr betrübt, die zu hören und wußte in der That nicht, was er für seinen jungen Freund thun könne, indessen er wollte versuchen, den Entschluß der Marquise zu erschüttern.

Am nächsten Tage trat der Graf mit lächelndem und freudbelebtem Gesicht in das Zimmer des Amerikaners und erzählte ihm, daß er ein Mittel gefunden, durch das sich alle Schwierigkeiten würde überwinden lassen. Er konnte einen Mann, einen Agenten des Großherzogs von Toscana, der einen Titel zu verkaufen hatte; derselbe war allerdings sehr theuer, allein die Marquise war auch ungeheuer reich und liebt den jungen Mann so aufrichtig, daß sobald er nur den Titel besäße, sie ihn heirathen würde; er könne daher nichts Besseres thun, als sich den Titel kaufen und sollte er ihn auch mit seinem ganzen Vermögen bezahlen, so wäre das noch immer ein billiger Preis für einen solchen Talisman des Glückes und der Liebe, die ihm bevorstünde.

Der junge Südländer ward über dem Gedanken, daß er ein Adliger zu werden vermöge und eine Marquise heirathen könne, ganz Feuer und Flamme; er eilte daher sofort nach der bezeichneten Person und erlaubte sich nach dem Preise des so schätzlich gewünschten Titels. Ach, er war in der That theurer; fast all sein Geld war erforderlich um ihn zu kaufen. Er zauderte; nachdem er jedoch am nächsten Abend die Marquise auf einer von ihr gegebenen Soiree abermals gesehen, trug die Liebe den Sieg über den letzten Rest seiner Vernunft davon; er unterzeichnete einen Wechsel und bündigte ihm dem Verkäufer des Titels, der durch ein wunderbares Zusammenreffen auch auf der Soiree war, für das Pergament ein, das ihn zum glücklichsten Besitzer einer Frau machen sollte, die, wenn auch weit älter als er, dennoch eine Marquise vom reinen Blute war.

Spät in der Nacht, feiert er voll von seliger Hoffnung und Champagner in seine Wohnung zurück und sank mit dem Namen seiner zukünftigen Gattin noch auf den Lippen rasch in Morpheus Arme. Als er spät am andern Morgen erwachte, ward ihm ein Brief überreicht, worin ihm der Graf anzeigte, daß er jorden nach seinen Gütern in Italien abgereist wäre. Der junge Mann machte sich indessen wenig aus der Entfernung des Grafen er dachte nur an die ihm versprochene Gattin und klebete sich rasch an, um zu ihr zu eilen.

Alle er indessen in deren Hause angekommen war, ward ihm gesagt, daß Madame nicht länger dort wohne; sie habe das Haus in der Frühe verlassen und nicht gesagt, wo sie sich begeben. Jetzt ging dem Jante ein Licht auf; er stürzte nach seinem Bankier; allein bereits war der Wechsel ganz in der Frise präsentirt und bezahlt worden; nur ein paar tausend Franken handte noch auf seinem Conto, und was dem Unglück die Krone aufsetzte — unser republikanischer Adelsjäger mußte auch erfahren, daß ihn seine war sehr freundlich und zuvorkommend ge-

der Betrüger gemacht hatte, denn das Pergament, das Alles war, was ihm geblieben war, nichts, als ein hübsches Photograph vom Pont Neuf.

In dieser Woche lebte der junge Herr nach dem Ver. Staaten zurück; er ist zwar ganz abgelebt von seinem Wunsche, mit der hohen Noblesse Frankreichs zu verkehren; er ist aber auch zugleich ein armer Mann.

Das Lager der Amerikaner zu Key West, Florida. Das Lager der eingebrachten afrikanischen Sklaven gewährt einen einseitigen Anblick, es ist lustig genug und in entsprechender Weise eingerichtet und wird durch eine starke Abtheilung der Ver. St. Armee sowohl als durch die Bürger bewacht, das Ganze aber hat viel Ähnlichkeit mit einem afrikanischen Dorfe, 1400 wilde Afrikaner steht man in Gruppen ringeum, welche sich entweder auf alle mögliche Weise und in ihrer Art amüsiren, oder sich nachlässig und faul auf dem Boden niederlegt haben, um sich von der Sonne beschirmen zu lassen. Hier begleitet eine Art Trommel einen kriegerischen Tanz, dort wird ein anderer ziemlich oberscher Tanz ausgeführt, an einem anderen Plage versammelt sich die Menge um einen Neger, der seine Umgebung durch seinen Gesang entzückt, während der Oberst mit lautem Geschrei bei den entschwindenden Stellen einfällt. Kurz diese armen Leute amüsiren sich in ihrer Weise ganz gut und es ist überraschend, wie sehr viel gesunder und kräftiger sie aussehend, seit es ihnen gestattet ist, frische Luft einzuathmen und ihnen nahrhafte Speisen gereicht werden. Wenn sie ein so heiteres, ungezwungenes Leben fortführen könnten, würden sie die ihnen bevorstehende Rückkehr nach Afrika schwerlich wünschen.

Einer der afrikanischen Stämme, die Wodans, welche der Crusader hierhergeführt hat sind sehr kräftige Gestalten; groß, muskulös und wohlgebildet, machen sie den Eindruck, als ob man afrikanische Krieger vor sich sähe. Auch unter den Frauen befinden sich einige von auffallend gutem Aussehen, Kraft und Gesundheit macht sich bei Allen bemerkbar. Diese Wodans betrachten die Congoes, welche früher hier anlanden, als weit unter ihnen stehend und in der That schließt ihr ganzes Wesen und Scharf jeden Vergleich aus.

Zeitungs-Annoucen. (Meisberger Volksblatt.) Todesanzeige. Gestern nahm mir der alte Tod meine lebenswarme Frau, die so gerne noch eine Weile neben mir gewandelt wäre, wie sie mir gestern nur zwei Stunden vor ihrem Ableben ausbrüchlich versicherte. Wer hätte das erwarten können, so schnell und plötzlich. Was ist der Mensch? Am Sonntage fanden wir noch Grotaler bei Gichborns. Meine Frau wurde noch genickt. Welcher Schlag auch für Gichborns, die den Tod erst gar nicht glauben wollten. Beileidbezugungen sind zwar nicht verboten, aber ich liebe in solchen Dingen Maßhalten. Heute roth, morgen todt. Meine Selige ist hierovon ein rechtes Beispiel. Der trauernde Wittwer F. Haberhorn. (Münster Anzeigerblatt.) Eine halbe Daurer m a a wird gesucht.

In Hamburg wollte ein dortiger Geschäftsmann in den Zeitungen eine Annonce veröffentlichen, in der er 4 Pst. vom Ertrage seines Verkaufsartikels dem deutschen Nationalverein zuwenden versprach. Der Polizeiberr, den er — ächt hamburgisch — deshalb vorher, bedeutete ihm daß es patriotischer sei, diese Summe dem neu zu gründenden Hamburger Irrenhause zukommen zu lassen.

Die Königin von England feierte kürzlich ihren Geburtstag. Die englischen und auch einige deutsche Blätter begeben die arge Indiscretion, auszusprechen, daß es der ein und vierzigste ist.

Wir sind ermächtigt N. M. Denio als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Augustwahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt M. W. Anderson als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

Wir sind ermächtigt J. D. Williams als Candidat für das Amt des District-Atorners für den 4. Gerichtsbezirk zur nächsten Wahl anzuseigen.

ihren ganzen Größe erkannt. Wenige Tage vor seinem Tode hatte er mit zwei Geistlichen folgende merkwürdige Unterredung: Clay war besorgt wegen einer bevorstehenden Auflösung der Union, worauf ihm geantwortet wurde, daß die Gefahr der Auflösung der Union wohl sehr überschätzt würde und daß, wenn es jemals zum Ausbruch kommen sollte, dann wohl Wenige gefunden würden, die toll genug wären, die Union zu zerbrechen, weder im Norden noch im Süden. Clay schüttelte den Kopf und sagte bedeutungslos: „Meine Herren, wenn ich irgend etwas genau untersucht habe, so ist die Gefahr der Auflösung der Union nicht in zwei, sondern in ein halbes Duzend kleiner Republiken oder despotischen Regierungen theilbar, wie der Zufall dieß zeigen wird. Als hierauf erwidert wurde, daß schon mehr als einmal der Norden und Süden sich in bitterer Feindschaft gegenüber gestanden hätten, daß aber jedesmal das freundschaftliche Verhältnis wieder hergestellt worden sei, sagte Clay: „Ja, das war vor dem Entstehen des modernen Abolitionismus. Fanatismus ist unheimlich und vor Allem religiöser Fanatismus. Früher hielten die Kirchen unseres Landes zusammen und in ihren jährlichen großen Versammlungen wurden die Bande der Vereinigung und Brüderlichkeit enger geschlossen. Jetzt sind die meisten Kirchen getrennt und ihre Thätigkeit ist mehr auf die Abheilung, als die Verbindung unserer Landtheile berechnet. Wenn unsere religiösen Männer nicht in Frieden mit einander leben können, was kann man von uns Politikern erwarten, von denen sehr wenige bekennen, daß sie durch die Grundzüge der Liebe geleitet werden? Wenn alle unsere Kirchen hinsichtlich der Sklaverei verschiedener Meinung sind, dann wird nur noch Geschäft und Handel unser Volk verbinden. Das ist zwar ein mächtiges Band, wenn aber die Bevölkerungen dieser Staaten sich völlig entfremdet werden, wenn ihre Leidenschaften sich erregen, dann werden sie nicht mehr fähig sein, sich zu bekennen, was ihr Vortheil ist. Es ist gegen den Vortheil von Männern, Duellen auszufechten, aber sie thun es doch und zwar mit der vollen Ueberzeugung, daß es ihnen und ihren Familien Verderben bringt. So werden gleichfalls Männer sechten, wenn sie glauben, daß ihre Rechte mit Hüfen getreten werden, mögt ihr ihnen auch beweisen, daß sie wahrscheinlich dadurch ihren Untergang und das Verderben ihrer Familien herbeiführen. Und außerdem gelangen zu einer Zeit der Aufregung gerade die beständigen Charaktere zur Leitung der Angelegenheiten und gemäßigtere Männer werden in den Hintergrund geschoben und ihre Rathschläge bleiben unbeachtet.“

Wenn nur Ihr Prediger eure Gemeinden vor dem Fanatismus bewahrt, so glaube ich, daß wir Politiker die Massen im Zaume halten können.“

Aus obigem Gespräch Clays ersieht man, welche große Macht einer unserer größten Staatsmänner schon den Reverends einräumt. In der Sklavensfrage kann in der Union jetzt kein Compromiß mehr mit den amerikanischen Reverends machen, denn diese Herren haben sich bereits schon in eine nördliche und in eine südliche Kirche getrennt; das *deus et impera*, theils und herrsche, sagt ihnen weit besser zu, als sich dem Staate unterzuordnen.

Außer diesem religiösen Fanatismus ist aber seit Clays Besichtigungen ein noch viel intensiverer Fanatismus in unserer Republik aufgetreten, nämlich der schwarzrepublikanische Fanatismus. Wie bei dem Wahnsinn der Mensch nur all sein Denken und Sinnen auf einen Gegenstand richtet, als ob das Eine unabhängig ohne das Andere und das All existire, eben so haben diese schwarzrepublikanischen Fanatiker sich in den Kopf gesetzt, daß das Heil der Republik und der Welt nur von der Wegschaffung dieser Negerclaverei abhänge. Sie kommen mir vor, wie jener fanatische Engländer, welcher so sehr über seinen elendlichen beschmutzten Zerkow empört war, daß er mit abgewandtem Gesicht seinem Bedienten befahl, ihm den Finger abzuhauen. Der kluge Bediente schlug indes seinem Herrn nur mit dem Arzbelm auf den Finger. Vor Schmerz laut aufschreiend zog der Herr seinen leidenden Finger durch den Mund. Da er hierdurch auch seinen Kopf beschmutzte, fiel es ihm indes doch nicht ein, sich auch diesen abhauen zu lassen.

Wenn die Republikaner die vernünftigen Mittel, Mittel die zum Ziele führen, gebraucht hätten, und die Union so möglich von dem schwarzen Flecken der Negerclaverei zu reinigen, so wären sie wohl nicht dazu gekommen zu behaupten, daß die schönste und wertvollste Hälfte der Union nur eine Bürde und Schmach sei, von der man sich so bald als möglich befreien müsse; nur dürfen die Südländer sich nicht einfallen lassen, den Norden von dieser Bürde und Schmach befreien zu wollen, denn dann werden sie Disunionisten und Landesverräter geschimpft. — Wenn unsere schöne Union der Ver. Staaten nur noch 100 Jahre bestünde, und das ist ja nur ein Tag im Leben lebensfähiger Staaten, dann werden wir noch manche Siege zu feiern haben über vornirten wie über böswilligen Fanatismus.

Der fäulliche Theil von Bagley Co. hat dermaßen durch Dürre und Sonnenbrand gelitten, daß daselbst nicht der hinreichende Mais für Brod geerntet wurde, daß die Heerden Mangel an Trinkwasser leiden, ja daß sogar viele Familien ihre Heimstätten verlassen und Lagerplätze beziehen, wo sie das nöthige Wasser haben können.

Der Hymphett „Courier“ sagt, daß in der dortigen Gegend viele Bäume, namentlich Haselbäume, wegen der Trockenheit des Winters absterben.

In Harrison Co. wird nicht so viel Mais geerntet werden, als für den Bedarf von 3 Monaten ausreicht.

In Macgocoches erreicht das Thermometer 106 Grad im Schatten. Die Wälder südlich von Macgocoches, zwischen den Flüssen Angelina und Naches stehen in Brand. In Macgocoches und an anderen Orten will man dem Gouverneur ersuchen, eine Extrageschichte der Legislatur zu ernen, damit die geeigneten Maßregeln ergriffen werden, um Hilfe zu schaffen.

Man sagt, daß Hr. Sawyer, der große Postcontractor, seinen Mais in Kentucky faust und ihn dann nach Austin bringen läßt. Bis nach Austin wird ihm der Buschel auf 82 zu stehen kommen.

Ein Kirchenältester soll neulich gegen einen texanischen Prediger geäußert haben, daß er sehr überzeugt sei, daß ein allgemeines und inbrünstiges Gebet aus den gewünschten Regen verschaffen würde. Der Prediger, ein alter Texaner, erwiderte lächelnd: Lieber Freund, so lange dieser Südwind bläst, ist alles Verden für Regen unsinnig. (Wenn in dem nördlichen Mexiko der Regen manchmal zu lange ausbleibt, dann wird wohl auch von den Priestern eine Procession mit Vortragung des wunderkräftigen Abbildes der heiligen Maria von Guadalupe veranstaltet, um den erwünschten Regen vom Himmel herabzubeten; um aber ihrer Sache um so gewisser zu sein, ziehen dann die Priester wohlweislich erst den Barometerstand zu Rath.)

Die Galv. News meint, daß es wohl ein menschenfreundliches und gewinnreiches Unternehmen wäre, wenn einige Galvesoner ein kleines Schiff nach dem Mississippi schickten und dasselbe mit einigen hundert Häßern Mississippiwasser beschräkten und nach Galveston brächten; es sei bekannt, daß das Mississippiwasser mehrere Monate sich frisch erhalte. Schiffe, die nach langen Reisen nach New-Orleans zurückgekehrt seien, hätten gefunden, daß der Rest ihres Mississippiwassers noch nicht verdorben war.

In Huntsville steigt das Thermometer oft bis auf 110 Grad. Seit 3 Monaten hat es dort nicht geregnet und die Vegetation ist fast ohne Ausnahme vertrocknet. Die meisten

der dortigen Einwohner müssen ihr Brodkorn von Außen bekommen lassen und der Bushel Mais kostet daselbst 82. Wenn es noch vor Ende Juli regnet, so wollen viele Pflanzer noch einmal Mais pflanzen.

Director Handel mit Europa. — Ein Zeichen, daß der direkte Handel der südlichen Staaten und namentlich von Texas mit Europa bedeutend zu werden verspricht, ist, daß eins der bedeutendsten New-Yorker Importationshäuser, Hr. Alexander Dalmar, jetzt ebenfalls in Galveston ein Zweiggeschäft für europäischen Import errichtet.

James Shaw. — Die Hauptblätter erinnern wiederholt, daß James Shaw, ein der Texaner wohlbekanntester Name, Candidat für Schatzmeister sei, — und so wollen wir es dem auch wiederholen, daß dieser James Shaw nicht der Texaner wohlbekannteste frühere Comptroller James V. Shaw, sondern ein dem texanischen Volke ganz unbekannter Pflanzer von Barleson Co. ist, welchen der Intelligencer dadurch gegen den dem General Houston so verhassten jetzigen Schatzmeister Johns ins Amt schmuggeln möchte, indem er die Stimmgeber zur Täuschung verleitet, daß sein Candidat der bekannte James V. Shaw sei.

Austin, 28. Juli. Die State Gazette schreibt: In der Nacht vom Donnerstag waren wir Zeuge bei dem Brande der Dampfmaschine von Georg Glascock. Die Mühle war ein großes starkes Steingebäude und enthielt ungefähr für 80,000 Maßhirnen. Sie war nicht versichert. Dem Feuer konnte kein Einhalt gethan werden, bis alles Brennholz verbrannt war. Mit dem Gebäude verbrannten 450 Bushel Weizen und eine große Menge von Holzarbeit, welche für das Irrenhaus bestimmt war.

In der Nacht, in welcher der Brand stattfand, war kein Wächtermann gegenwärtig, während die ganze Zeit vorher die Mühle regelmäßig bewacht wurde. Es war indessen der Verwahrer des Hrn. Glascock in der Mühle, welcher noch um 11 Uhr die ganze Mühle untersuchte und sich überzeugte, daß Alles in Ordnung war. Das Feuer kam ungefähr eine Stunde nachher aus. Ein Mann, welcher im 2. oder dritten Stockwerk schlief, konnte nur mit knapper Noth sein Leben retten.

Nach der Meinung der State Gazette kann kein Zweifel sein, daß das Feuer angelegt war und daß die vielen Brandstiftungen, welche in letzter Zeit im Norden unseres Staates stattfanden, wohl ihren Grund in einem tief angelegten Plane der Abolitionisten haben, um unseren Staat seiner Unterhaltungs- und Verteidigungsmittel zu berauben.

New-Ulm, den 15. Juni (Corr.) Der 4. Juli wurde hier so gut wie möglich gefeiert, unsere Schützencompagnie machte Parade, sie marschirte mit Musik und Fahnen vom Schulhause nach dem Tanzloale, wo die Unabhängigkeitserklärung in deutscher Sprache verlesen wurde, dann wurden drei Bewehrungen abgelesen und nachher die Nacht durch gelant; außerdem war noch ein zweiter feierlicher Ball. Des Morgens hatten auch die Schulkinder einen Auszug, die sich dann auch nach diesem ein Zanzergnügen machten. Fast alle Candidaturen für die betreffenden Comptrollen waren an diesem Tage hier anwesend, von welchen einige Reden hielten. Einer dieser Candidaten ist ein Deutscher, er läuft für das Schriftamt und wird hoffentlich erwählt werden.

In Betreff der Hermanns-Universität hatten die Texaner schon mehrmals Versammlungen, sind jedoch bis jetzt noch nicht darüber einig geworden, wo das Gebäude zu stehen kommen soll, ob in Freiburg oder New-Ulm. Bis zum October, wo die nächste Versammlung stattfinden wird, werden sie wohl zu einem Entschlus kommen, bis dahin sollen Unterschriften für Actien gesammelt werden, und es kommt dann darauf an, wo das meiste Geld aufgebracht werden kann.

Neulich wurde in Freiburg wieder eine Schandthat begangen, indem ein junger amerikanischer Booser ein ganz junges deutsches Mädchen nothzüchtigte; der Uebelthäter konnte erst am nächsten Tage eingesperrt werden und würde vielleicht ein Urtheil des Synodgerichts an ihm vollstreckt worden sein, wäre er nicht schon in den Händen des Scheriffs gewesen. — Hr. Matern in Industr, von dem ich das letzte Mal berichtete, ist kürzlich gestorben, von seinen Mördern habe ich noch nichts gehört.

Durch das anhaltend trockene Wetter wird hier und da das Wasser ein rarer Artikel, einige Leute müssen sogar ihre Milchkühe täglich aus dem Eimer tranken, den sie erst mit dem Pinten füllen, da zu wenig Wasser da ist, um mit dem Eimer gleich schöpfen zu können, des Nachts, wenn das Vieh befriedigt ist, kommen sie dann erst dazu, um für ihren eigenen Hausbedarf Wasser zu sammeln. — Ueber die Ernte können wir jedoch im Durchschnitte gar nicht klagen, obgleich Cotton wohl kaum den halben Ertrag liefert, so ist dafür der Mais dieses Jahr so viel mehr werth, es werden ungefähr 20 Barrel durchschnittlich auf dem Acker geerntet und wird wohl kaum unter 81.50 der Bushel verkauft werden.

Auch in unserm County wird nächstens eine Zeitung erscheinen, ein gewisser Dysterhouse in Belleville wird der Herausgeber sein; wie ich höre, ist die Presse schon aufgestellt.

Galveston, Hipe, Dürre, Wassermangel, das sind die ewigen Klagen seit 3 Monaten. Seit 8 Jahren war Regenwasser nie so so knapp, als jetzt, es wird nachgerade bedenklich. Uaten auf der Insel soll das Vieh wegen Mangel an Wasser und Gras Noth leiden.

Sonntag Mittag zwischen 12 bis 1 Uhr wurde der Versuch gemacht, ein Magazin des Hrn. Allen Lewis am Strand, unserer Druckerei gegenüber, in Brand zu setzen. Das Feuer war im Hintergebäude zwischen der äußeren und inneren Wand geschickt angelegt. Die Feueralarmglocken brachten unsere Feuercompagnien schnell zur Stelle und die Absichten des Brandstifters wurden glücklich vereitelt. Der angerichtete Schaden ist Null. Wir müssen bei dieser Gelegenheit wiederum, wie wir schon bei vielen Gelegenheiten Ursache hatten, die außerordentlich prompte Thätigkeit unserer Feuercompagnien lobend anerkennen. Als die erste Feuerlocke läutete, fand Schreiber dieses vor der Postoffice, er lief mit dem Hausen dem Feuerplatze zu (circa 700 Fuß) und fand bei seiner Ankunft Comp. 1 schon am Pumpen, nach einer Minute erschien Comp. 2 und eine weitere Minute brachte Nr. 3 auf den Platz. Effectiver kann wohl ein Feuerdepartment nicht sein, als das Galvesoner es jetzt ist. — (Ua.)

Die Galv. Union schreibt über die Negerverschwörung in Northeras: „Eine telegraphische Depesche von Houston meldet, daß ein teuflischer Plan entdeckt wurde, eine Erhebung der Neger am Wahltage im August in allen Counties von Northeras zu veranstalten. Weiße Abolitionisten sind die Leiter der Verschwörung und Neger deren Werkzeuge. Ungefähr 100 Neger wurden arreirt und alle stimmen in ihren Zeugnissen überein. Einige der von den Negeren angeordneten Weisen sind arreirt, viele sind entflohen, einer wurde zu Fort Worth gehangen. Die Aufregung ist ungeheuer.“

New-Orleans. Im Innern und in den oberen Theilen von Louisiana beklagen sich die Farmer über die anhaltende Trockenheit. Hinsichtlich des Mais fand eine totale Misere statt und sollte der Regen noch einige Wochen ausbleiben, so wird auch nur eine halbe Baumwollenernte gemacht werden. Die Trockenheit erstreckt sich über Vossier, Gaddo, Claiborn und einen Theil von Bienville Parryß. Am Redriver haben die Ernten weniger gelitten, als auf den Hügeln. Aber auch selbst am Fluße werden Feldfrüchte und Baumwolle zu leiden haben, wenn nicht bald Regen fällt.

Walker hat von neuem eine Expedition gemacht. In New-Orleans erhielt man am 10. Juli die Nachricht von der Insel Anatan, daß Walker daselbst auf dem Schoner John Taylor angekommen sei und am 27. Juni mit 100 Gefährten die Insel verlassen habe, wie man glaubt, um nach Nicaragua zu gehen. Ein Ver. Staaten Cutter ist ihm nachgeschickt worden.

Die Expedition der Ritter des goldenen Kreises nach Mexiko. Der mexikanische General-Consul, Hr. Reybaud, ersucht die N. D. Nicaragua zu sagen, daß es nicht wahr sei, daß das liberale Gouvernement seine Uebereinstimmung zu dieser Expedition gegeben habe. Die Ritter hätten zwar ihre Dienste dem Präsidenten Anwarz angeboten, es wären dieselben aber unvoriglich und unbedingt ausge schlagen worden.

Es heißt, daß Hamlin, der Nominirte der Schwarzrepublikaner für das Amt des Vicepräsidenten, Negerblut in sich habe, sein Gesicht sei gefärbt, wie das eines Mulatten und sein Haar kraus.

Nachrichten von Key West besagen, daß von den 1600 dort eingebrachten Negern ca. 180 gestorben seien und daß zwei Schiffe, welche von der Regierung geschickt waren, die Neger wieder nach Afrika zu bringen, 900 an Bord nahmen, und nach ihrem Bestimmungsort abführten. Die Scene der Abfahrt

soll sehr ergreifend gewesen sein, die Neger stellten auf den Knien liegend, sie nicht wieder nach Afrika zu transportieren, sondern man möchte sie im Lande lassen und mit ihnen thun, was man wolle. Diejenigen, welche etwas Englisch sprechen konnten, sprachen für ihre Kameraden, aber es half ihnen natürlich nichts, sie wurden unbarmherzig nach Cuba transportirt zu werden, wie es denen von der Echo erging, die von hier nach Liberia transportirt wurden und wovon zwei sich wieder in Key West befanden. Die noch in Key West befindlichen Neger sollen binnen Kurzem nach Afrika gefandt werden. Des Gerücht, daß viele von den Neger gestohlen und als Sklaven verkauft wurden, soll sich als Unwahrheit erweisen haben.

Die Redefreiheit in St. Louis. Hat man es bei dem Lincoln-National-Conventions-Meeting versucht, durch lärmende Demonstrationen der Verkündigung republikanischer Doctrinen hindernd entgegen zu treten, so wurde dieser Versuch bei dem Freiheits-Meeting in noch viel unerschämter und wirksamere Weise erneuert. Und beide Male waren es dieselben Leute die Janitscharen von Douglas und dem Republican, welche sich eines so scandalösen Attentats auf die Redefreiheit schuldig machten.

St. Johns (Newfoundland), 24. Juli. Gestern Abend kam das englische Geschwader hier an, welches den Prinzen von Wales und sein zahlreiches Gefolge auf seinem Besuche nach Canada und den Ver. Staaten überbrachte.

Mexiko. Der Ver. St. Postdampfer „Austin“, Capt. Forbes, welcher Brazos Santiago den 21. verließ, kam am 26. Juli in New Orleans an. Er brachte für verschiedene dieser Häuser die Baarsumme von \$79,281.56.

Gen. Macraurri hat eine von Jacaratas nach dem Rio Grande bestimmte Geldsendung im Betrage von \$1,250,000 festhalten lassen, ohne die Gründe dafür bis jetzt anzugeben.

Mit demselben Schiffe haben wir Nachrichten von Matamoros bis zum 16.

Miramón hat die meisten Truppen unter General Bell gelassen und fängt mit 1500 Mann neue Rekruten ein. Seine Absicht ist, später auf San Luis Potosi loszugehen und wieder in den Händen der Liberalen zu bleiben. Der Liberalen hat sich in Tacuba festgesetzt und erwartet Verstärkung.

Guadalajara wird mit 4500 Mann durch General Bell gehalten.

Auf den Sandwichs-Inseln macht der Katholicismus in Folge des schlechten, häufigsten, hyranischen Benehmens der protestantischen Missionäre, starke Fortschritte und die Zahl der Katholiken ist seit '58 von 11,408 auf 22,000 gestiegen.

Japan. Berichte via San Francisco gehen bis Anfang Mai. Es heißt die Regierung befand sich in einem unstillbaren Zustande. Nabe Jeds wurde eine Schlacht geschlagen in welcher ein Prinz getödtet wurde. Man befürchtet, daß ein Angriff auf Kanagawa gemacht werde, weshalb den Schiffs-Capitänen im Hafen gerathen wurde sich feigefertig zu halten, weil die Regierung ihnen keinen Schutz versprechen könne.

Die Nachricht von dem verführten Mordhelfer gegen den Prinzen Go Taro wird durch Mittheilungen dieses Schiffes ebenfalls bestätigt, allein es ist nicht gesagt, ob jene Schlacht mit dem verführten Verbrecher in Verbindung steht.

Die jüngsten, an Eurapern verübten Morde sind durch Abheilen verursacht worden, welche sich betrunkenen Matrosenhäusern gegen die Eingeborenen erlaubten.

Das Klima ist prächtig. Die Camelios, in Japan ein großer Baum, blühen den ganzen Winter über. Die Frühlings-Regen sind eingetreten und der Weizen stand Ende April schon in vollen Aehren, die Erbsen blühen und Alles prangte in üppigem Grün.

Europäische Nachrichten. Italien. (Aus einer Correspondenz) von A. Ruge, Britton, 17. Juni.) Daraus, daß der Kern der Jugend, welcher die entscheidenden und freisten Elemente Italiens umfaßt, zu Garibaldi gehöret ist, hat die Pfaffenpartei Raum zu ihrem Wahlerien bekommen. „So sehr, sagt Ruge, wird die spanische Expedition im Norden gespürt,

die Priester und eine gesetzte Ueberzeugung, die sie sich gemachmen zu en Pläne erden. Die Sach-Verhältnisse in Rom bis zum Duktin in Jelo betrieht die Freiheit der Presse und die Freiheit der Wissenschaft zu sein. Eine wichtige Unterrie ist täglich in Tübinger ve und wegen dem sie bei Ja Sard beschwören ist immer Freiheit zu sein. Eine Uebersicht der mit die Uni Eifer gefüß in Piacenza wurdich ist mal-Ergebnis täglich desse daß man ar Zeit nach de hieher Kraft. Auch in Pieschwüru und Garrit französische hiesiger i stlich sind Es hat sich Individuen nichte Angele Mordanisch 100,000 F director der Comtalbo, i Completo sollen stark Garibal rich und gar Kaiser hat rehung, de ist. Eine neubildete über Ein Bri danc“ ently Wie war scheid, daß Kubienz de halbts in P ter Paph lung in Si getung hat nicht Eine Ben einer Schwereins eine Dree kre? Einer C mes“ von des! „Ka ton Venua den sartin Depesche i halbts - sa und Frau - bitten Jönen zu i fangen nach Hierauf Capour w nich föhig in Bologna gen Sie ist er sich in diese Oest der hingu Marina aby meinen A Derseibe (tress de dlinien sag Wenn sind, auf t

die Priester und eine gesetzte Ueberzeugung, die sie sich gemachmen zu en Pläne erden. Die Sach-Verhältnisse in Rom bis zum Duktin in Jelo betrieht die Freiheit der Presse und die Freiheit der Wissenschaft zu sein. Eine wichtige Unterrie ist täglich in Tübinger ve und wegen dem sie bei Ja Sard beschwören ist immer Freiheit zu sein. Eine Uebersicht der mit die Uni Eifer gefüß in Piacenza wurdich ist mal-Ergebnis täglich desse daß man ar Zeit nach de hieher Kraft. Auch in Pieschwüru und Garrit französische hiesiger i stlich sind Es hat sich Individuen nichte Angele Mordanisch 100,000 F director der Comtalbo, i Completo sollen stark Garibal rich und gar Kaiser hat rehung, de ist. Eine neubildete über Ein Bri danc“ ently Wie war scheid, daß Kubienz de halbts in P ter Paph lung in Si getung hat nicht Eine Ben einer Schwereins eine Dree kre? Einer C mes“ von des! „Ka ton Venua den sartin Depesche i halbts - sa und Frau - bitten Jönen zu i fangen nach Hierauf Capour w nich föhig in Bologna gen Sie ist er sich in diese Oest der hingu Marina aby meinen A Derseibe (tress de dlinien sag Wenn sind, auf t

Wahl. In Compliance einer am 15. Juni County Court No. 3. erlassenen Proclamation des Gouverneurs des Staates Texas...

ESTRAY NOTICE. The State of Texas. Taken up by M. H. County of Blanco. Davison and estrayed before Christopher Pruitt Justice of the peace for Blanco county Precinct No. 2...

ESTRAY NOTICE. The State of Texas. Taken up by J. M. Blanco County. Patton and estrayed before A. V. Gates Justice of the peace for Blanco county Precinct No. 1...

ESTRAY NOTICE. The State of Texas. Taken up by John M. Blanco County. Green and estrayed before A. V. Gates Justice of the peace for Blanco county Precinct No. 1...

ESTRAY NOTICE. The State of Texas. Taken up by Jacob County of Blanco. Watson, Commissioner of Blanco county for the use of said county a yellow Claybank horse...

ESTRAY NOTICE. The State of Texas. Taken up by M. J. County of Blanco. Minor and estrayed before C. Pruitt Justice of the peace for Blanco county Precinct No. 2...

ESTRAY NOTICE. The State of Texas. Taken up by Adolph County of Comal. Hanz and estrayed before Justice Julius Harms a dark brown spotted horse...

J. A. Staebely. Heilt seinen Gönnern und dem Publikum ergeht mit, daß er auch in diesem Jahre...

Guadalupe Hotel und Stage-Office. Marktplatz, Neu-Braunfels. Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden Publikum sein neu eingerichtetes Geschäft...

W. Wegel. Seguinstraße, Neu-Braunfels. empfiehlt dem Publikum sein wohl assortirtes Lager von Provisionen, Calicos, Domestic, Schuhe und Porzellan...

Texas Familien-Medizinen, bereitet von W. S. Elliot & Co., Houston, Texas.

Die Hygienische Panacea, ein Cripantittel für Cholera, ausschließlich aus Pflanzenstoffen bereitet, ist ein untrügliches Mittel gegen gallige Fieber, Fieberleiden, nervöse Kopfschmerz...

Clots Texas Leber-Pillen, besser als alle andere jetzt gebrauchten Vermitte. Preis 25 Cts. die Schachtel.

Clots berühmte Hustenmixture Das vorzüglichste Mittel gegen Husten und Lungenschmerzen etc. Preis 25 Cts. das Glas.

Clots Diarrhoe-Mixtur. Dieses Mittel ist unübertroffen als Medizin gegen Durchfall, Colic, Cholera etc. Preis 25 Cts. das Glas.

Clots Texas Wurmmittel, ein sicheres und gefahrloses Mittel, um Würmer bei Kindern zu vertreiben. Preis 25 Cts. die Schachtel.

Robert Bechem, öffentlicher Notar und Landagent, Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Aetna zu Hartford, Conn., übernimmt Commissionsgeschäfte aller Art...

Dreiß & Groos, General-Land-Agenten. Die Unterzeichneten haben unter obiger Firma eine Land-Agentur eröffnet...

Mud. du Menil (Seguinstraße, früher C. Böges Stör) empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten etc. zu den billigsten Preisen.

A. Fromme & Comp. ESTRAY NOTICE. STATE OF TEXAS - COUNTY OF COMAL. Taken up by Baltasar Preiss and estrayed before Julius Harms a Justice of the peace in and for said county a sorrel Pony...

J. D. Buchanan, ATTORNEY AND COUNSELOR AT LAW. San Antonio. Office: Beramendi Straße, erste Thür östlich der Post-Office.

Beständig an Hand leichte und schwere Wagen, sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der bekannten Fabrik von Simons Coleman und Co. Philadelphia, bei G. Men, Indianola.

BOOKS AND STATIONARY. Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek von Julius Verends, San Antonio.

Theodor Dswald, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries Galveston, Texas, führt alle Commissions prompt und gegen billige Vergütung aus. Preis eigenes Lager ist vollständig, seine Preise mäßig.

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas, Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland.

Menger Hotel, Alamo Plaza, San Antonio. Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Publikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes Hotel...

H. Runge u. Co. COMMISSION AND FORWARDING MERCHANTS. Indianola (Penderborn Wharf), Texas.

Heydt u. Helsewich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas.

Neue Apotheke von Köster & Zolle. Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich eröffnet haben, geben hiermit an, daß sie ihre Apotheke...

Berzeichniß der Verlagswerke von F. W. Thomas in Philadelphia. Goethes sämtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden...

Neue Ausgabe von Schönes Novellen und Dichtungen in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei F. W. Thomas, Philadelphia.

Frank Leslie's deutsche Illustrirte Zeitung. Seit dem 22. August erscheint dieselbe regelmäßig jeden Samstag. Die einzige deutsche Illustrirte Zeitung in den Vereinigten Staaten.

San Antonio Hotel, Friedrichsburg, Texas. Unterzeichnete empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zuficherung billiger und reeller Bedienung.

Einladung zur Subscription auf die Jubiläum-Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, prächtvoll ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stadtbild, in Marocco-Einband und Goldschnitt. Preis nur \$3.00.

Zu meinen Verlage erscheint und wird Ende October versendet ein Großes Prachtblatt zur Erinnerung an die am 10. November d. J. in der ganzen Union zu begehende Schillerfeier.

Dr. M'Lane's CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS. WE beg leave to call the attention of the Trade, and more especially the Physicians of the country, to two of the most popular remedies now before the public.

THE VERMIFUGE, For expelling Worms from the human system. It has also been administered with the most satisfactory results to various Animals subject to Worms.

THE LIVER PILLS, For the cure of LIVER COMPLAINTS, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEAD-ACHE, &c. In cases of FEVER AND AGUE, preparatory to or after taking Quinine, they almost invariably make a speedy and permanent cure.

Consular-Agentur. Houston, Texas. Der Unterzeichnete erlangt sich hiermit anzuweisen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Baden in a r und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agieren.

Franz Moreau, Neu-Braunfels, Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas.

Franz Moreau, Neu-Braunfels in Texas. Händler in: Leber, emitteln aller Art, Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl.

Deutsch-englische Patent-Agentur, Nr. 482, 7. Str. Washington D. C. Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen Kunden für: Unterredungen und Gutachten über Neuheit und Patentabilität von Erfindungen, Aufzeichnung der nöthigen Zeichnungen, Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung von Patenten.

San Antonio Hotel, Friedrichsburg, Texas. Unterzeichnete empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zuficherung billiger und reeller Bedienung.

Einladung zur Subscription auf die Jubiläum-Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, prächtvoll ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stadtbild, in Marocco-Einband und Goldschnitt. Preis nur \$3.00.

Zur Nachricht. Abonnements, welche nicht vor Ablauf des Jahres erneuert werden, werden als auf weitere sechs Monate verlängert, und Angelegenheiten, wie viele Male sie eingedruckt werden sollen, lange wiederholt, die Gegenstände erfolgt.

Die Redaction. Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine District-Commissars-Verordnungen, keine Administrations-Verordnungen, keine Extrazug-Anzeigen, dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auktionsgegenstände ohne Vorauszahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Zeitung.

DR. M'LANE'S CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS.

WE beg leave to call the attention of the Trade, and more especially the Physicians of the country, to two of the most popular remedies now before the public.

THE VERMIFUGE, For expelling Worms from the human system. It has also been administered with the most satisfactory results to various Animals subject to Worms.

THE LIVER PILLS, For the cure of LIVER COMPLAINTS, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEAD-ACHE, &c. In cases of FEVER AND AGUE, preparatory to or after taking Quinine, they almost invariably make a speedy and permanent cure.

Consular-Agentur. Houston, Texas. Der Unterzeichnete erlangt sich hiermit anzuweisen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Baden in a r und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agieren.

Franz Moreau, Neu-Braunfels, Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas.

Franz Moreau, Neu-Braunfels in Texas. Händler in: Leber, emitteln aller Art, Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl.

Deutsch-englische Patent-Agentur, Nr. 482, 7. Str. Washington D. C. Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen Kunden für: Unterredungen und Gutachten über Neuheit und Patentabilität von Erfindungen, Aufzeichnung der nöthigen Zeichnungen, Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung von Patenten.

San Antonio Hotel, Friedrichsburg, Texas. Unterzeichnete empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zuficherung billiger und reeller Bedienung.

Einladung zur Subscription auf die Jubiläum-Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, prächtvoll ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stadtbild, in Marocco-Einband und Goldschnitt. Preis nur \$3.00.

Zur Nachricht. Abonnements, welche nicht vor Ablauf des Jahres erneuert werden, werden als auf weitere sechs Monate verlängert, und Angelegenheiten, wie viele Male sie eingedruckt werden sollen, lange wiederholt, die Gegenstände erfolgt.

Die Redaction. Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine District-Commissars-Verordnungen, keine Administrations-Verordnungen, keine Extrazug-Anzeigen, dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auktionsgegenstände ohne Vorauszahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Zeitung.